

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 60 (1966)
Heft: 24

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

14 Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

12 Ich sage euch das Zeichen, damit ihr das Kind erkennt: Es liegt in Windeln gewickelt in einer Krippe.

13 Auf einmal war der Engel umgeben von einer großen Schar himmlischer Gestalten. Sie lobten Gott und sprachen:

14 Ehre sei Gott in der Höhe! Friede sei auf Erden unter den Menschen, die Gott lieb hat!

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Nicht immer auf den andern warten!

Wir hören viel von der Einsamkeit junger und älterer Menschen. Wir möchten zwei Beispiele solcher Einsamkeit erzählen:

— Ein Bursche ist erst vor ein paar Monaten aus der Schule gekommen. Er arbeitet nun in einer fremden Stadt. Er ist froh, daß wieder ein Sonntag vorbei ist, denn er hat ihn allein verbracht. Die Eltern und die früheren Freunde wohnen zu weit weg. Zwei- oder dreimal ist er zwar mit Kollegen ausgegangen. Einmal war er zu Gast. Aber dann fragte niemand mehr, ob er mitkommen oder mitmachen wolle. Dabei ist der junge Mensch nicht häßlich, noch unverträglich oder hochmütig. Wie kommt es, daß er in der großen Stadt unter vielen Menschen so allein ist? Muß das so sein? Muß er sich damit einfach abfinden?

— Ein anderes Beispiel: Ein älterer Mann beginnt die Arbeit an einer neuen Stelle. Alle sind gespannt auf «den Neuen». Man ist neugierig, man möchte allerlei wissen. Er muß viele Auskünfte geben. Aber er hofft auf richtige Beziehungen und Einladungen. Er wartet auf Anschluß, auf Bekannte und Freundschaften. Aber er findet nichts! Warum?

Beide Menschen hoffen und warten, aber sie versuchen nicht selbst eine Begegnung,

ein Zusammensein herbeizuführen. Jeder wartet — und die anderen warten auch — vielleicht auf ihn! Viele hoffen und ersehnen einen Kontakt mit Menschen, dabei ist es oft gar nicht schwer, einen solchen Kontakt zu finden. Wir müssen nur nicht allein warten, sondern selbst einen ersten Schritt zum Nächsten tun. Wir sollen selber fragen nach Zusammenkünften und Gelegenheiten der Begegnung.

Aber auch all jenen, die schon in einem Kreis von Bekannten Kontakt gefunden haben, möchten wir zurufen: Habt ein Auge auf die Alleinstehenden und zieht sie in euren Kreis, wenn sie es selbst nicht wagen.

Zürcher Vereinigung für Gehörlose

Die ZVFG (Zürcher Vereinigung für Gehörlose) möchte dafür arbeiten, daß alle Gehörlosen irgendwo einen Anschluß finden. Wir möchten die Mitglieder zur Zusammenarbeit und zur Kameradschaft ermuntern. Besonders junge und alte Menschen brauchen einander. Sie sollten gegenseitig Kontakt aufnehmen. Die ZVFG veranstaltet Gehörlosentreffen oder unterstützt die Veranstaltungen der Vereine und Gruppen. Diese Veranstaltungen sind

gute Gelegenheiten, sich zu treffen und Beziehungen zu knüpfen.

Wir warten nicht immer auf den anderen, wir gehen ihm entgegen. E. Bühler

Gibt es nur in der Großstadt Zürich einsame gehörlose Menschen?

Nein, es gibt auch in kleineren Städten und auf dem Lande junge und alte gehörlose Menschen, die den Weg zu den an-

dern nicht selber finden. Darum wäre es schade, wenn nur die Mitglieder der Zürcher Vereinigung für Gehörlose diesen notwendigen und wertvollen Aufruf lesen könnten. Wir haben uns deshalb erlaubt, obigen Artikel in unserer «GZ» abzudrucken. Er stammt von Herrn Ernst Bühler, dem bewährten und initiativen Präsidenten der Zürcher Vereinigung für Gehörlose, und erschien in deren Mitteilungsblatt. Ro.

Erfolgreiche Gehörlose an Lehrlingswettbewerben

Lehrlingswettbewerb: ein Zauberwort. — Leider lassen sich nicht so viele gehörlose Lehrtöchter und Lehrlinge bezaubern. Jedes Jahr aber nehmen doch einige besonders aufgeweckte junge Leute an Lehrlingswettbewerben teil. Sie fragen Lehrmeister und Gewerbelehrer so lange, bis sie verstanden haben. Dann arbeiten sie selbständig. Mit Kopf und Hand zugleich. Oft auch mit Fleiß und Ausdauer.

Im November dieses Jahres hat der gehörlose Großapparate-Schlosser-Lehrling Hans Jaggi aus Lachen SZ an einem solchen Wettbewerb teilgenommen. Er hat einen Bodenfräsanhänger konstruiert. Damit kann man Erde, Feldfrüchte, Holz, Dünger, Werkzeuge und allerlei anderes transportieren. Die Preisrichter haben die Arbeit geprüft. Vorzüglich, sagten sie. Note: «Sehr gut!» Hans Jaggi durfte sich einen Preis auswählen. Er entschied sich für ein vergoldetes Thermometer. Wir gratulieren!

Auch ein Mädchen wurde an einem Lehrlingswettbewerb ausgezeichnet. Verena Wüthrich aus Courgevaux FR hat im Kursaal Bern am Lehrlingsfrisieren 1966 mitgemacht. Sie hat zum friedlichen Wettkampf ihre ehemalige Schulkameradin Vreni Wolf mitgenommen. Ihre Haare hat sie gewaschen, getrocknet und frisiert. In zwanzig Minuten war alles getan. Das Modell — Vreni Wolf — blieb im Saal. Die Coiffeuse — Verena Wüthrich — hatte nach getaner Arbeit hinauszugehen. Dann kamen die Preisrichter. Sie prüften sorgfältig. Die Arbeit des gehörlosen Mädchens wurde mit der Note «Sehr gut» bewertet. Nach der Beurteilung zeigten sich die Modelle dem Publikum. — Die Sektion Bern des Schweizerischen Coiffeurmeisterverbandes hat diesen Wettbewerb organisiert. Wir gratulieren auch der erfolgreichen gehörlosen Coiffeuse! — Wer macht am nächsten Wettbewerb mit?

H. R. Walther

Einweihungsfeier in Münchenbuchsee

Am 30. November 1966 wurden die Neu- und Umbauten in der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee durch eine besondere Feier offiziell eingeweiht. Viele Behördemitglieder, Amtsleute, Freunde und Gönner der Schule und eingeladene Gäste waren erschienen. Auch der Redak-

tor der «GZ» hatte einen freundlichen Einladungsbrief erhalten. Es war eine schöne, eindrucksvolle Feier. Es gab da viel zu sehen, zu bestaunen und zu erleben. Ein ausführlicher Bericht folgt in der ersten Nummer des neuen Jahres.

Ro.

Leben ist Kampf

Nichts wird dem Menschen im Leben geschenkt, alles muß errungen und erkämpft werden. Der Weg zum Erfolg ist steinig und kann auch in der modernen Zeit nicht durch eine Asphaltstraße ersetzt werden. Schon das Kleinkind ist in den Kampf gestellt und muß sich in die Familiengemeinschaft einfügen lernen. Das geht nicht immer ohne Kampf und Tränen. In der Schule werden die Kinder auf das Leben vorbereitet. Ohne eigene Mühe fällt ihnen auch hier nichts in den Schoß. Wenn ihnen das ABC und das Einmaleins geläufig sind, haben sie schon einen beachtlichen Sieg errungen. Taubstumme Kinder haben noch zusätzliche Leistungen zu vollbringen: Sprechen und Ablesen lernen. Wie schwer der Kampf um die Sprache ist, wissen die Leser aus eigener Erfahrung.

Nach der Schulzeit beginnt ein neuer wichtiger Lebensabschnitt: die Berufslehre. Hier muß um das berufliche Können gerungen werden, denn nur tüchtige Berufsleute haben Aussicht, sich im Leben zu bewähren. Der Ausweis für eine abgeschlossene und bestandene Berufslehre ist ein Passierschein in die «goldene Freiheit», wo der lästige Lernzwang aufhört und jeder sein Leben nach Gutdünken einrichten kann.

Wer nun aber glaubt, nach der Schul- und Lehrzeit ein ganz unbeschwertes Leben führen zu können, wird bald eines andern belehrt werden. Das Leben kann ein harter Lehrmeister sein, der uns immer wieder zum Kampf stellt. Der Lebensunterhalt muß verdient und Hindernisse müssen aus dem Weg geräumt werden. Dornen und Disteln gibt es in jedem Beruf und in jeder Volksklasse. Wenn Pläne scheitern, Wünsche und Hoffnungen zerrinnen, so braucht es Mut, Enttäuschungen und Rückschläge zu überwinden und wenn nötig

immer wieder neu zu beginnen. Kampf stählt die Kräfte, das kann man ja auch beim Sport beobachten: je härter das Training, um so höher die Leistung.

Wir bewundern erfolgreiche Menschen, die es aus bescheidenen Verhältnissen zu angesehener Stellung gebracht haben. Vielleicht beneiden wir sie sogar und denken, sie hätten eben Glück gehabt. Man denkt gewöhnlich nicht daran, daß Erfolg oft harte Kämpfe erfordert. Fragt man solche Leute, wie sie zu dem Erfolg gekommen sind, dann kann man fast mit Sicherheit von entbehrensreichen Zeiten hören, da sie vor dem Nichts standen und mit dem Mut der Verzweiflung zu kämpfen hatten, um eine Wendung zum Bessern herbeizuführen.

Wenn wir die Lebensgeschichte berühmter Männer oder Frauen kennen lernen, so fällt uns auf, daß sie ihr Werk nicht nur gegen äußere Widerstände durchsetzen mußten, sondern es auch ihrer eigenen, oft durch körperliche und seelische Leiden geschwächten Natur abringen mußten. Es scheint manchmal, daß ein Werk nur durch viele Widerstände und Kämpfe groß und wertvoll werden kann. Greifen wir aus den vielen Lebensbildern berühmter Menschen nur eines heraus: Heinrich Pestalozzi (1746—1827). Er verlor seinen Vater früh und lebte mit seiner Mutter in so ärmlichen Verhältnissen, daß er hinter dem Ofen sitzen mußte, um Stiefel und Kleider zu schonen. Er war ein schwächliches und kränkliches Kind mit unangenehmen Gesichtszügen. Dazu war er nachlässig und unsauber, so daß ihm seine Mitschüler einen Spottnamen gaben. Niemand hätte damals gedacht, daß dieser Träumer jemals ein berühmter Mann werden könnte. Wenn wir seinen Lebenslauf verfolgen, finden wir fast lauter Miß-

den Klassen B und C je 6 Teilnehmer. — Die Hauptaufmerksamkeit erhielt natürlich Klasse A, in der E. Grüninger seinen Titel zu verteidigen hatte. In der ersten Runde endigten 3 Partien remis. Nach der zweiten Runde lag Grüninger einen halben Punkt voran. Seine überlegene Spielweise ließ dem Gegner nie eine Gelegenheit zu einem Gegenschlag. Schon nach diesen zwei Runden wußte man fast sicher, daß er siegen werde.

Am Ende des ersten Wettkampftages waren Grüninger in Klasse A und Lötscher in Klasse B mit je 3 Punkten an der Spitze. In der Klasse C waren 3 Spieler mit je 2 Punkten voran. Sieger wurde dann aber W. Bieri, der am Samstagabend nur 1 Punkt erzielt hatte. Dies zeigt deutlich, daß es in dieser Klasse ziemlich stark drunter und drüber ging.

Am Sonntag konnte der Spielbetrieb wieder pünktlich um 9.00 Uhr fortgesetzt werden. Grüninger kam eine halbe Stunde zu spät anmarschiert. Seine Partie begann mit einer halbstündigen Verspätung, war aber trotzdem als erste beendet. Eine Runde vor Schluß hatte er die nötigen Punkte für den Endsieg errungen. Die andern kämpfen verbissen weiter. So dauerte z. B. die Partie Niederer—Güntert vier Stunden! Sie endete mit einem Remis.

Die fünfte und letzte Runde verlief besonders spannend. Grüninger konnte den Vorsprung von 2 Punkten halten, weil die meisten übrigen Spieler seiner Klasse fast gleich stark waren und einander gleichmäßig Punkte abnahmen.

In der Klasse B brachte es Lötscher fertig, gleich wie Grüninger alle fünf Partien zu gewinnen, was sicher auch eine besonders gute Leistung bedeutete.

In der Klasse C entschied eine Blitzpartie zwischen Bieri und Schaible (Bedenkzeit fünf Minuten) den Sieg. Das war ein ganz aufregendes Dessert zum Schluß des Turniers.

Dann folgte eine kurze Schlußansprache und die Verteilung der Silberpreise an die erfolgreichen Teilnehmer. Das war ein schöner Abschluß des Turniers, das Rainer Künsch sehr gut vorbereitet und organisiert hatte. A. H., Turnierleiter

Dank nach allen Seiten

An erster Stelle verdienen die beiden Turnierleiter, die Herren A. Hühnli und H. R. Walther, für ihren uneigennütigen, freudigen Einsatz herzlichen Dank. Herzlich danken wir im Namen aller Teilnehmer auch der Zürcher Vereinigung der Gehörlosen und dem Zürcherischen Fürsorgeverein für Taubstumme und Gehörlose für ihre finanzielle Unterstützung, der Gehörlosen-Schachgruppe Zürich, dem Fürsorgeverein Zürich und Herrn Walther für die reichliche Zwi-

schenverpflegung, den beiden Kaffeeköchinnen für den flotten Service, dem Abwart für die zusätzliche Arbeit und Herrn Direktor Ringli für die leihweise überlassene Schweizer und Zürcher Fahne, die dem Turnier einen festlichen Rahmen gaben. Ferner sei allen gehörlosen und hörenden Besuchern für ihr Interesse gedankt.

R. Künsch

Ein Teilnehmer berichtet dazu:

Je öfter wir Gehörlosen diese Meisterschaft erleben, desto schöner und besser wird auch die Kameradschaft. So eine flotte Organisation wie in Zürich habe ich selten erlebt. Wie die beiden Schiedsrichter überaus nett waren mit uns Gehörlosen, das durften alle Wettkämpfer erleben. Besonders möchte ich Herrn Hühnli danken, daß er uns allen — starken und schwachen Schachspielern — stets mit Rat und Tat beigestanden ist. Auch die kurzen Ansprachen unseres lieben Schachfreundes Herr Walther am Anfang und am Schluß bleiben uns in bester Erinnerung. — Schade war nur, daß es in der Klasse B Forfait-Partien geben mußte, denn das ist nicht interessant.

Sehr gut, daß die Propaganda für das Schachspiel stark ausgeweitet wird unter den Gehörlosen. Einer sage es dem andern: «Komm, mach auch mit!» Wir haben ja Schachgruppen, wo alle jungen und alten Gehörlosen zu jeder Zeit herzlich willkommen sind. (Und wir haben eine «Schachecke» in der «GZ» mit interessanten Aufgaben. Auch da soll man mitmachen, das ist ebenfalls gute Propaganda! Red.) H. Lehmann

Rangliste:

Klasse A: 1. Erwin Grüninger, Zürich, 5 P.; 2. Walter Niederer, Mollis GL, 3 P.; 3. Heinz Güntert, Luzern, 3 P.; 4. Rainer Künsch, Zürich, 3 P.; 5. Albert Stark, Lotstetten D, 3 P.; 6. Ernst Nef, St. Gallen, 2½ P.; 7. Wilhelm Widmer, Meilen ZH, 2 P.; 8. Kurt Zimmermann, Trasadingen SH, 2 P.; 9. Fritz Marti, Winterthur, 1½ P.; 10. Max Hügin, Zürich, 0 P.

Klasse B: 1. Josef Lötscher, Schüpfheim LU, 5 Punkte; 2. Arnold Seifert, Schaffhausen, 3 P.; 3. Ruth Bernath, Thayngen SH, 3 P.; 4. Hans Lehmann, Stein am Rhein SH, 3 P.; 5. Fritz Büchi, Winterthur, 1 P.; 6. Ernst Strucken, Zürich, 1 P.

Klasse C: 1. Werner Bieri, Schüpfheim LU, 3 P.; 2. Ulrich Schaible, Reutlingen bei Winterthur, 3 P.; 3. Rudolf Feldmann, Bern, 3 P.; 4. Felix Urech, Chur, 3 P.; 5. Edwin Zollinger, Rafz ZH, 2 P.; 6. Konrad Schneiter, Marthalen ZH, 1 P.

Der automobilistische Winter hat schon begonnen!

Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung empfiehlt sämtlichen Automobilisten, folgende einfache, aber wichtige Regeln zu beachten:

— Die normalen Pneus sollen jetzt unbedingt gegen Winterpneus ausgetauscht werden. Winterpneus sind aber für Spitzengeschwindigkeiten (über 100 km in der Stunde) nicht geeignet.
— Beschlagene oder vereiste Scheiben müssen unbedingt durchsichtig gemacht werden, ringsherum und gründlich. Herausgekratzte «Gucklöcher» genügen ganz und gar nicht. Durch Einklemmen einer ausgebreiteten Zeitung unter die Scheibenwischer kann die Vereisung usw. verhindert werden. Undurchsichtige Scheiben macht man mit warmem Wasser oder mit Spray wieder klar.

— Nässe, Laub, Schnee und Pflutsch verlängern die Anhaltestrecken beträchtlich, oft bis um das Doppelte! Daran sollen auch die Fußgänger denken, die den Fußgängerstreifen benutzen.

— Jeder Motorfahrzeuglenker muß auf Sichtweite anhalten können. Wer mit Abblendlicht fährt, hat also seine Geschwindigkeit im Vergleich zu Tagesfahrten stark zu vermindern.

— Doppelte Vorsicht ist bei Dämmerungseffekt nötig. Nicht krampfhaft, aber ununterbrochen nach andern Fahrzeugen, Fußgängern usw. ausschauen hilft Unfälle verhüten.

— Alkohol steigert höchstens das subjektive



Wohlbefinden, vermindert aber die wirkliche Leistungsfähigkeit und ist ein Feind der Verkehrssicherheit.

— Zugluft im Wagen ist entschieden besser als zuviel Wärme, die einschläfernd wirkt. Man drehe mindestens die eine Wagenscheibe auch bei großer Kälte stets einen Spalt breit herunter.
— Und auf den Wunschzettel gehören: geprüfte Sicherheitsgurten!

Die Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer hofft, daß obige Regeln aufmerksam gelesen und auch befolgt werden. Ihr Vorstand wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern frohe Festtage und ein glückliches, unfallfreies neues Jahr.

Skikurs in der Lenk vom 16. bis 19. Januar 1967

Appell an alle Skifahrerinnen und Skifahrer!

Bis heute sind nur wenige Anmeldungen für diesen flotten Skikurs eingegangen. Er ist nicht nur für Rennfahrer bestimmt, sondern auch für mitt-



lere Skifahrer und Anfänger. Es wird in zwei Klassen unterrichtet. Unterkunft und Verpflegung in der heimeligen Pension Wallegg. Die Kursteilnehmer haben Ermäßigung auf allen Skilifts. Wochenkarte nur Fr. 35.—! Darum mel-



det euch sofort an. Der Skikurs wird für jeden Teilnehmer ein bleibendes Erlebnis werden. — Anmeldungen sind zu richten an Herrn Hans Enzen, Verbandssportwart, Werkstraße 16, 3084 Wabern.